

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 105.

32. Jahrgang.

Sonnabend, den 5. September

1885.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute in Folge Anzeige vom 3. dieses Monats auf Fol. 168 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

Ernst Hopf in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann Ernst Leopold Hopf in Schönheide

verlautbart.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 4. September 1885.

In Vertretung: **Nämisch, Ass.**

Bekanntmachung.

St. Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 1. August 1885, die Vornahme von Ergänzungswahlen für die 2. Kammer der Ständeversammlung betreffend, ist auch im 20. städtischen Wahlkreise, wozu die Stadt **Eibenstock** gehört, eine **Ergänzungswahl** vorzunehmen, und als Wahltag

der 15. September ds. Js.

bestimmt worden.

Die hiesigen Stimmberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Stimmzettel am obengedachten Tage vor dem Wahlvorsteher, Hrn. Stadtrath E. Hannebohn, in den Stunden von **Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen **Rathhause** abzugeben.

Auf dem Stimmzettel ist die Person des zu Wählenden so zu bezeichnen, daß über ihn kein Zweifel übrig bleibt.

Stimmzettel, welche dieser Vorschrift nicht entsprechen, ingleichen diejenigen, welche die Namen mehrerer Personen oder denjenigen einer nicht wählbaren Person enthalten, sind ungültig.

Jeder Wähler darf nur einen Stimmzettel abgeben, auch muß die Abgabe desselben persönlich erfolgen.

Ueber die Stimmberechtigung und Wählbarkeit gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. December 1868.

Eibenstock, am 31. August 1885.

Der Stadtrath.

J. B.: **Sirchberg.**

Bg.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Aus allen Theilen des Reiches laufen Berichte ein, welche Meldungen über die Feier des Sedantages bringen. Wir glauben auf den Abdruck dieser Nachrichten um so eher verzichten zu können, als dieselben ziemlich übereinstimmend lauten. Zu konstatiren ist, daß die Sedanfeier überall unter zahlreicher und anmüthiger Theilnahme seitens der Bevölkerung stattgefunden hat und damit zugleich einen Beweis dafür liefert, daß die Großthaten der Deutschen aus den Jahren 1870/71 noch lebhaft im Gedächtniß sind.

— Für die Schießpulverbeförderung unter militärischer Begleitung bestehen in den verschiedenen Bundesstaaten besondere Strafbestimmungen, soweit eine Gefährdung solcher Beförderungen in Betracht kommt. Die preussische Regierung will beim Bundesrath an der Hand eines früheren Beschlusses des letzteren gleichmäßige polizeiliche Strafvorschriften für das Reich beantragen. Darnach soll den Begleitern militärischer Pulvertransporte obliegen, ihrerseits alle Gefahren von dem Transporte fern zu halten; sie sollen alle begegnenden Personen, Wagen, Schiffe, Reiter oder Fußgänger zu langsamem Vorbeigehen, zum Ausweichen, zum Unterlassen von Tabakrauchen, zum Ausschließen von Feuer u. s. w. auffordern und die Befugniß haben, dieser Aufforderung nachzugehen, falls durch Zwangsmittel Folge zu verschaffen.

— **Landeshut.** Es hat sich hier eine allgemeine Innung gebildet, welcher sämmtliche Buchdrucker, Buchbinder, Goldarbeiter, Maler, Uhrmacher und sonstige zu keiner Fachinnung gehörende Professionisten, die im Kreise Landeshut ihren Wohnsitz haben, beitreten können. Die Innung führt den Namen „Frohe Zukunft“.

— **Oesterreich.** Eger. Bei den Manövern in Pilsen ist es wieder zu einer blutigen Kauferei zwischen Deutschen und Tschechen gekommen. Am meisten theilhaftig war das Militär, darunter auch Angehörige des hier garnisonirenden Regiments „König von Württemberg“. Die Veranlassung dazu boten tschechische Soldaten, die in einem Wirthshause tschechische Heflieder auf die Deutschen sangen. Ein Unteroffizier von hier verbot den Soldaten dieses herausfordernde Benehmen, kam aber dabei schlecht weg, denn kaum hatte er seine Ermahnungen angebracht, so flogen ihm auch schon mehrere Biergläser an den Kopf. Darauf folgte eine tüchtige Prügelei zwischen den Soldaten, doch bald mischten sich auch Civilpersonen hinein, holten sich aber nur blutige Beulen. Von den Soldaten sind 32 Mann mehr oder weniger schwer verwundet. Sechs derselben, die dem hiesigen Regimente angehören, wurden am 1. ds. mit verbundenen Köpfen herbeigebracht, einer aber ist so schwer verletzt, daß er nicht transportirt werden konnte. Daß die österreichischen Zeitungen den Vorfall gar nicht erwähnen, mag damit zu entschuldigen sein, daß sie dem Auslande gegenüber nicht wissen lassen wollen, daß auch bereits das Heer von dem Racenhaffe angesteckt ist.

Wie die Stimmung in Deutschböhmen ist, das läßt sich kaum beschreiben, denn viele Aeußerungen, welche jetzt offen ausgesprochen werden, könnten als Landesverrath gelten. Sagen doch jetzt Viele ganz unverbohlen: „Wenn nur Preußen uns im Jahre 1866 annektirt hätte.“ Was soll noch werden, wenn schon das Heer nationale Fragen auf eigene Faust auskämpft?

— **Spanien.** Die Verhältnisse in Spanien scheinen sich noch nicht zu bessern, denn die deutschfeindlichen Kundgebungen dauern fort. Die Haltung des Marschalls Serrano wird viel kommentirt, die Republikaner sprechen es offen aus, daß der Marschall an der Spitze der Truppen die Republik proklamiren und Präsident derselben werden solle. Castelar bereift das nördliche Spanien, um ebenfalls zum Kriege zu hegen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 4. September.** Die am Mittwoch Abend vom hiesigen Militär-Verein im Saale des „Feldschlößchen“ veranstaltete Feier des Tages von Sedan hatte eine so außergewöhnlich große Anzahl Festtheilnehmer zusammengeführt, wie wir dies nur bei seltenen Gelegenheiten beobachtet haben. War der Aufenthalt in dem überreich gefüllten Saale in Folge der großen Hitze auch wenig angenehm, so beseehlte doch die Anwesenden ein Gefühl der Genugthuung, daß dieser Nationalfesttag in allen Schichten der Bevölkerung diejenige Würdigung gefunden, die die großen Ereignisse der Jahre 1870/71 ihm verliehen haben. Aber auch die Darbietungen des Festprogramms waren wohl geeignet, es hatten sich nicht nur die musikalischen und gesanglichen Kräfte hiesiger Stadt, sondern auch die Repräsentanten der dramatischen Kunst, vertreten durch eine Anzahl Mitglieder der zur Zeit hier aufhältlichen Theatergesellschaft **Decker**, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, um dem Abend ein festliches Gepräge zu geben, wozu das aufgeführte Festspiel „Die drei Kämpfer“ besonders beitrug. Die Massen- und Einzelgesänge der Vereine „Lieberfranz“, „Orpheus“ und „Stimmgabel“ wechselten in wirkungsvoller Weise mit dem von Hrn. **Seidemann** gesprochenen Prolog und dem Gesangsvortrage der Frau **Seidemann** ab, und trugen nicht wenig zur Erhöhung der patriotischen Stimmung bei. Wir dürfen wohl sagen, daß wenn auch der Aufzug des Militärvereins am Vormittag durch seine Spärlichkeit der vertretenen Mitglieder gerade keine hohe Begeisterung für unser größtes Nationalfest zu verkünden schien, doch die über alle Erwartung gelungene Feier am Abend dem patriotischen Sinne der hiesigen Bevölkerung dasjenige Zeugniß ausgestellt hat, welches als ein Beweis dafür gelten mag, daß wir Alle unserer Pflichten gegen das Vaterland stets eingedenk sein und bleiben werden.

— **Johanngeorgenstadt.** In den Kreisen der hiesigen und benachbarten Wirthschaftsbesitzer, die fast sämmtlich darauf angewiesen sind, ihren Bedarf

an Röhren aus dem nachbarlichen Böhmen zu decken, herrscht viel Unzufriedenheit über die Unzuverlässigkeiten, die mit solchen Käufen zc. zur Zeit verbunden sind. Da der Transport über die Grenze, Verzoelung und thierärztliche Prüfung in einer halben Stunde, und zwar Mittwoch Nachmittags von 2 bis 1/2 3 Uhr nur erledigt werden kann, so ist für diese Transporte die peinlichste Pünktlichkeit nothwendig und ist deshalb Derjenige sehr im Irrthum, der da glaubt, die ministerielle Verordnung, welche Mittwoch als Transporttag für hier bestimmt, sei so aufzufassen, als erstrecke sich diese „Mittwoch“ etwa auf die Zeit von früh 9 Uhr an bis vielleicht Abends 6 Uhr, welche Zeit ungefähr mit den ankommenden und abgehenden Zügen und der Expeditionszeit der Zollämter im Einklang steht. Wenn man berücksichtigt, daß für das angelaupte Vieh ein Paß nothwendig ist, der in der betreffenden, oft weit entfernten kaiserl. Bezirkshauptmannschaft (Graslig oder Joachimsthal) ausgestellt werden muß, daß ferner die Kommunikationswege zwischen böhmischen Dörfern oft viel zu wünschen übrig lassen, daß die einzuschlagenden Zollstraßen vielfach große Umwege erfordern, endlich wohl auch das Vieh für so weite Märsche augenblicklich über überhaupt nicht recht tauglich ist und häufig das Unwetter den Transport hindert, so darf man sich nicht wundern, wenn das schweißtriebende Angesicht des transportirenden Käufers vollen Unwillen zeigt, weil beim Eintreffen auf der Grenzstation Wittigsthal 1/2 3 Uhr vorüber ist, das Vieh nun 8 Tage lang fremder Obhut zc. übergeben werden muß und weitere Unkosten erwachsen. Außerdem ist vielfach schon beobachtet worden, daß das Abhegen des Viehes, um pünktlich einzutreffen, empfindliche Schäden zur Folge gehabt hat. Es ist deshalb der allseitige und wohl auch berechtigte Wunsch der betroffenen Wirthschaftsbesitzer, daß diesem Transport- und Abfertigungstermine eine größere Ausdehnung gegeben werden möchte.

— **Dresden, 3. September.** Gestern Abend ereignete sich bei dem 6 Uhr von Dresden-Neustadt nach Leipzig abgelaufenen Personenzuge in der Gegend von Niederau ein Unglücksfall, wie er wohl nur äußerst selten sich ereignen, auf den sächsischen Staatsbahnen aber noch nicht vorgekommen sein dürfte. Der Zug führte am Schluß einen Menageriewagen mit sich, in dem sich der Menageriebesitzer, welcher krank daniederlag, und ein Knabe befanden. Während der Fahrt bemerkte das Zugpersonal den Knaben aus dem Fenster des Wagens steigen und ängstlich um Hilfe rufen, worauf alsbald der Zug zum Stehen gebracht wurde. Die Untersuchung ergab, daß ein Wolf aus dem Käfig ausgebrochen, über den krank daliegenden Menageriebesitzer hergefallen war und denselben zerfleischt hatte. Der Unglückliche war bereits todt. Der Zug fuhr hierauf bis nach Priestewitz, woselbst die Lowry mit dem Menageriewagen abgesetzt und das Raubthier von dem Bahnpersonal erschossen wurde. Die Ehefrau und sonstige Angehörige des Menageriebesitzers befanden sich in einem Coupee des Zuges und mußten unter solch traurigen